

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

König Ottokars Glück und Ende

Grillparzer, Franz

Leipzig, [1903]

Akt V

[urn:nbn:de:bsz:31-89765](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89765)

Als er nicht schwieg und alle Welt verflagte,
Stieß ihn ein Skupan hart den Turm hinab;
Er wird's nicht überleben, glaubt man fast!

(Ottokar (sich emporrichtend).)

O, Merenberg, bist du's?

Kanzler. Er ist nicht hier!

Ottokar. Mir war, als stünd' er da! — Nu, schlafen! schlafen!
(Er sinkt wieder zurück und schläft.)

(Der Kanzler legt, Schweigen gebietend, den Finger auf den Mund.)

Fünfter Aufzug.

Kirchhof von Götzendorf.

Drei Viertel des Mittelgrundes durch das hereinragende Haus des
Ritters geschlossen, mit einem Glockenturm daran.

Vorposten des böhmischen Heeres. Ein Wachfeuer, Krieger herumgelagert.
Ottokar sitzt hinter demselben auf einer Erhöhung, das Kinn auf beide
Hände und diese auf den Knopf seines Schwertes gestützt. Rechts im
Vordergrunde Milota und Füllenstein am Boden liegend. Vor Tages-
anbruch. Dunkel. Ein Bote tritt rechts im Vordergrunde auf.

Bote. Ist hier der König?

Milota. Ja, was gibt's?

Bote (halblaut). Rumänen

und Ungarn von des Kaisers Heere streifen,
Die March hinauf, im Rücken unsrer Stellung:
Bei Drßsing hat man ihrer schon gesehn.
Soll ich's dem König melden?

Milota. Laß nur sein!

Der König ist schon übellaunig sonst:
Auch stehn die Russen dort und meine Leute,
Die werden sie den Rückweg suchen lehren.

Bote. Nun, wenn Ihr meint —

Milota. Geht nur, gleich komm' ich selbst.

(Bote ab.)

Füllenstein (halblaut).

Das ew'ge Zaudern, ewige Bedenken!

Und immer rückwärts! Ei, verdamn' es Gott!
 Der König hat sein Wesen ausgezogen:
 Schon früher ging nicht alles, wie es sollte,
 Die Flucht der Königin gab ihm den Rest.
 Und wär's nicht, daß mich freut das Kriegeshandwerk,
 Ich wäre längst gewichen von dem Heer.
 Erst stürmt er vierzehn Tage Drosendorf
 Und läßt dem Kaiser Zeit, die Macht zu sammeln;
 Und als man endlich denkt, jetzt schlägt er los,
 Als wir gerüstet stehn und fertig vor Marchegg,
 Da heißt's: zurück! und Weiden, Weiskendorf
 Und Anger, Stillsfried, alle Stellungen
 Am Hasenberg, am Weidenbach und an der Sulz
 Läßt er dem Feind, beinah' ohn' einen Schwertschlag.
 Milota. Bald muß es sich entscheiden; sei getroßt.
 Füllenstein. Er nennt das Vorsicht; Zagheit nenn' ich's
 eher!

Sonst war das anders, ei, da galt noch Fechten!
 Jetzt sind wir Memmen!

Milota. Schweig! Der König regt sich!
 Füllenstein. Zeit wär' es!
 Ottokar (am Feuer). Gestern war ein schlimmer Tag.
 Der Feind gewinnt Boden. Doch was tut's?
 Ich habe Drosendorf, der Rücken ist gesichert.
 Füllenstein (laut).

Beinah' der Rücken stärker als die Brust!

Ottokar. Dir tu' ich nicht zu Danke, Füllenstein?

Füllenstein. Nein, Herr! ich kann's nicht leugnen. Sonst
 war's anders.

Ottokar. Du hättest bei Marchegg schon losgeschlagen?

Füllenstein. So tat ich, Herr; und Ihr, Ihr tathet's auch
 Noch vor zwei Jahren. In der Ungerischlacht,
 Am selben Ort habt Ihr nicht lang gezweifelt.

Ei, Schwert heraus und in den Feind! Da ging's.

Ottokar. Es ging, weil es der Zufall günstig meinte.
 Ei, damals war ich ein verwegener Tor,
 Wie du noch jetzt bist. Reife bringt die Zeit.

Füllenstein. Herr, als noch bei Marchegg der Kaiser stand
 Da zählt' er tausend Streiter, und nicht mehr;

Jetzt i

Ott

Di

Ott

Wir f

Wie h

Dien

Otto

Dien

Otto

Dien

Jetzt li

Otto

Dien

Otto

Ich hab

Mit vo

Dringt

Die Fl

Ich hab

(Er brich

's ist ka

Vor S

ist das

Und sch

Der Wi

Die Zeit

Hat mar

Sich hin

Diener

Ottokar

Diener.

Ottokar

Will's n

Diener.

Beginnt's

Jetzt ist er an die dreißigtausend stark.

Ottokar. Allwissend ist nur Gott! — Was ist die Uhr?

Diener. Drei Uhr nach Mitternacht.

Ottokar. Die Schlacht ist unvermeidlich!

Wir sind am Feind. Der heut'ge Tag entscheidet.

Wie heißt der Ort hier?

Diener. Gögendorf, mein König.

Ottokar. Der Bach?

Diener. Die Sulz.

Ottokar. Ich dacht', ich wär' in Stillfried.

Diener. Wir ritten gestern durch in dunkler Nacht.

Jetzt liegt der Kaiser drinnen.

Ottokar. Nun, Gott walt's!

Diener. Ihr solltet dort ins Haus gehn, gnäd'ger Herr!

Ottokar. Und daß mir niemand angreift, bis ich's sage!

Ich hab' ihn hergelockt in diese Berge

Mit vorgepiegelter, verstellter Flucht.

Dringt er nun vor: die Mitte weicht zurück,

Die Flügel schließen sich — dann gute Nacht, Herr Kaiser!

Ich hab' ihn, wie die Maus im Loch! Ha! ha!

(Er bricht in ein heiseres Lachen aus, das sich in ein Husten verliert. Er reißt die Hände.)

's ist kalt! Hat niemand einen Mantel?

Vor Sonnenaufgang weht die Luft am schärfsten.

(Man gibt ihm einen Mantel.)

Ist das 'ne Sommernacht? Noch stehn die Stoppeln,

Und schon so kalt! Sonst war der Sommer warm,

Der Winter Frost; jetzt tauschen sie das Amt;

Die Zeit hat sich verkehrt und wir mit ihr!

Hat man nicht Nachricht, wo die Königin

Sich hingewandt?

Diener. Man weiß es nicht, mein König!

Ottokar. Und Zawisch ist bei ihr?

Diener. Ja, gnäd'ger Herr!

Ottokar. Ich denke, sie zu seiner Zeit zu treffen!

Will's noch nicht tagen?

Diener. Überhin der March

Beginnt's zu graun; der Tag bricht an.

Ottokar (ist aufgesprungen).
 Ich grüße dich, verhängnisvolle Sonne!
 Ob du zu Rüste gehst, hat sich's entschieden,
 Ob Fried' in Waffen, ob im Grabe Frieden.

(Er wirft den Mantel weg.)

Lösch' aus die Feuer, laß die Hürner tönen!
 Bereitet euch zum Kampf, es gilt das Letzte!

Bote (kommt).

Herr, Dröfing brennt!

Ottokar. Im Rücken meines Heers?

Dort stehen Eure Leute, Milota!

Milota. Versprengte Haufen von Rumanen, Herr.

Auch glaub' ich's nicht!

Ottokar. Ist hier herum kein Hügel?

Daß man des Feuers Richtung könnte sehn.

Diener. Der Glockenturm.

Ottokar. Steig' einer schnell hinauf.

(Es pochen einige ans Thor.)

Ottokar. Wie kommen Ungarn mir nach Dröfing? Gottes
 Feuer!

Wer des die Schuld trägt, hängt! — Wird's bald?

Diener. Herr König,
 Man weigert uns den Eintritt!

Ottokar. Weigert? Wer?

Diener. 's sind Damen drin im Haus.

Ottokar. Was, Damen! Pöffen!

Kaiser (der aus dem Hause getreten ist).

Herr, das Gefolg' der Königin von Böhmen.

Ottokar (ihn anfassend).

Der Königin von Böhmen? Das Gefolg'?

Wohl auch sie selbst? — Ha, Schurk! — Und Zawisch auch?

Es soll mir wohl tun, meinen Zorn zu kühlen!

Kaiser. Beden' Eur' Hoheit!

Ottokar. Fort!

Kaiser. Ach, Herr!

Ottokar. Hinein! (Er bringt ins Haus, der Kaiser ihm nach.)

Milota. Wenn er den Zawisch trifft, ist der verloren! —

Ich muß ihn retten, gält's das Äußerste!

Zieht euch zurück, und ruf' ich aus dem Fenster,
So dringt ins Haus und tut, was ich euch sage;
Der König ist sein selbst nicht Herr im Zorn!
(Er geht ins Haus, die andern ziehen sich zurück.)

Kurzes Zimmer,
durch einen gottischen Bogen geschlossen, vor dem ein dunkler Vorhang
bis zur Erde herabhängt.

Ottokar, dem Frau Elisabeth in den Weg tritt, stürzt herein.

Ottokar. Fort, Kupplerin! wo hast du deine Kunden?

Elisabeth. Ach, gnäd'ger Herr, gönnt ihr doch jetzt die Ruh'!

Ottokar. Der Vorhang dort, er deckt wohl das Geheimnis?
Lieb Täubchen, komm! Auf, Decke! Vorhang auf!

(Er reißt den Vorhang auf und prallt zurück.)

Auf einer schwarz bedeckten Erhöhung, von Lichtern umstellt, liegt
Königin Margarete tot im Sarge. Das Wappen von Osterreich zu
ihren Füßen.

Ottokar (im Vorgrunde dumpf).

Das ist die Königin von Böhmen nicht!

Elisabeth. Sie war's!

Ottokar. Margrete ist's von Osterreich,
Mein Weib einst, doch verwandt im vierten Grad
Und drum geschieden nach der Kirche Recht.

— Gott geb' ihr ew'ge Ruh'!

Elisabeth. Ach, Amen! Amen!

Ottokar. Wann starb sie?

Elisabeth. Gestern morgens, gnäd'ger Herr!

Ottokar. Wie kommt sie hierher?

Elisabeth. Aus dem Sitz zu Krems

Vertrieben von den Streifern Eures Heers,
Hat nach Marchegg zum Kaiser sie gewollt,
Da übereilte sie der Tod.

Ottokar. Warum zum Kaiser?

Elisabeth. Herr, sie sagt' es nicht!

Doch, denk' ich, war es, Frieden zu vermitteln —

Ottokar. Sie war Vermittlerin! — und woran starb sie?

Elisabeth. Man pflegt's zu nennen: am gebrochenen Herzen;
Denn weinend Tag und Nacht —

Ottokar. Genug, genug!
Wo aber wollt Ihr hin?

Elisabeth. Wir wollen warten,
Bis sich der Krieg so oder so entschieden —
Ottokar. So oder so!

Elisabeth. Und dann nach Pilsensfeld,
Sie zu begraben in der Ahnengruft,
Wo Herzog Leopold ruht, der Sel'gen Vater,
Und, der der Babenberger Mannstamm schloß,
Ihr Bruder Friedrich, den sie Streitbar nennen.

Ottokar. Das tu'! — Und diesen Ring —
Milota (kommt). Der Feind rückt an!

Ottokar. Ich komme gleich. Geht nur.
(Milota ab.)

Ottokar. Und diesen Ring
Leg' du von mir der Sel'gen in das Grab.

Elisabeth. Ach, Herr!

Ottokar. Und wenn der Krieg sich hat entschieden,
Und ich es überleb', so komm nach Prag,
Daß ich die Treu' dir lohn' an deiner Frau.
Jetzt muß ich fort! (Er geht auf die Türe zu.)

Elisabeth (bleibt ihm öfnet). Gott segn' Euch!

Ottokar (bleibt an der Türe stehen). Margarete,
So bist du tot und hast mir nicht verziehn! (Er kommt zurück.)
Bist hingegangen, treue, fromme Seele,
Mit dem Gefühl des Unrechts in der Brust
Und stehst wohl jetzt vor Gottes Richterstuhl
Und klagst mich an, ruffst Rache wider mich!
O, tu's nicht, Margareta, tu' es nicht!
Du bist gerächt. Um was ich dich und alles gab,
Gefallen ist's von mir, wie Laub im Herbst;
Was ich gesammelt, ist im Wind zerstoßen,
Der Segen fort, der fruchtend kommt von oben,
Und einsam steh' ich da, von Leid gebeugt,
Und niemand tröstet mich, und niemand hört mich!

(Er tritt näher.)

Sie haben schlimm an mir getan, Margarete!
Der Undank hob sein Haupt auf gegen mich.
Die mir die nächsten, haben mich verraten,

Die
Das
Sie
Die
Und
Groß
Mit
Daß
Das
Du
Stre
Den
Der
Dru

El
Verz
Für
Er k
Sieh
St
El
Sie

Dazu
Die
Schon
(Neuer

P
Milota

Mi
An
Mi
An
Mi

Die ich gehoben, haben mich gestürzt.
 Das Weib, um das ich hingab deinen Wert,
 Sie hat das Herz im Busen mir zerspalten,
 Die Ehre mein verkauft an meinen Knecht,
 Und als ich blutend heimkam aus der Schlacht,
 Goss sie mir Gift, statt Balsam, in die Wunden.
 Mit Hohn und Spott hat sie mich aufgestachelt,
 Daß blind ich rannte in das Todesnetz,
 Das nun zusammenschlägt ob meinem Scheitel.

(Er kniet am Sarge.)

Du hast mich oft getröstet; tröste nun!
 Streck' aus die kalte Hand und segne mich.
 Denn eines fühl' ich wohl: es kommt zu sterben.
 Der heut'ge Tag kann Ottokar verderben;
 Drum segne mich, wie du gesegnet bist!

(Er legt sein Haupt auf die Kissen.)

Elisabeth. Er betet, glaub' ich. Nun, du guter Gott,
 Verzeih ihm auch! Und ach, der großen Freude
 Für die hochsel'ge Frau! Sagt' ich's nicht immer:
 Er kehrt zurück? Nun seid ihr doch beisammen,
 Siehst du? (Gegen Himmel blickend.)

Stimme (von außen). Ist hier der König?

Elisabeth (zur Türe hinausprechend). Ei, er will allein sein!
 Sie sollen ihn nicht stören! (Sie läßt die Vorhänge herab.)

Streit und Hader,

Dazu find't so ein Herr wohl immer Zeit,
 Die Zeit zum Beten aber kommt nicht immer.
 Schon wieder Lärm? Ei, daß euch Gott, ihr Heiden!
 (Neuer Lärm von außen. Sie geht, mit dem Finger auf dem Mund
 Stillschweigen gebietend, leise zur Türe hinaus.)

Platz vor dem Hause, wie zu Anfang des Aufzuges.

Milota führt einen Knappen vor. Die anderen im Hintergrunde. In
 Zwischenräumen Trompeten und Lärm von außen.

Milota. Wie? Zwischen Rosenberg, er sendet dich?

Knappe. Ja, Herr!

Milota. Er ist im kaiserlichen Lager?

Knappe. Wohl.

Milota. Wo ist sein Brief?

Knappe. Ich habe keinen Brief,
 Er hieß mich nur — es klingt fast lächerlich —
 Er hieß mich an das Liebchen Euch erinnern:
 „Der Winter kehrt zurück, die Rosen welken!“
 Milota. Was will er damit? — Rosen — Rosenberg?
 Sag' ihm, die Rosen mögen immer blühen,
 Der Schnee zergeht; der Winter kehrt nicht wieder!

(Knecht ab.)

Füllenstein (kommt).
 Wo ist der König?

Milota. Oben.

Füllenstein. Teufel auch!
 Es geht schon hitzig her!

Ein Ritter (tritt eilig auf). Ist hier der König?
 Die Vorhut wird zurückgedrängt. Schickt Hilfe!

Milota. Er säumt noch immer!

Füllenstein. Siehe da, er kommt!

Ottokar kommt mit dem Küsser aus dem Hause. Frau Elisabeth folgt.

Ottokar (zum Küsser).
 Man wird Eu'r Haus verschonen, wie nur möglich.
 Gehabt Euch wohl und schließt mich ins Gebet.
 Verbott, wie steht's?

Füllenstein. Sie sind schon handgemein.

Ottokar. Gebt mir den Helm!

Füllenstein. Der Gaul von einem Dienstmann
 Des Erzbischofs von Salzburg wurde scheu
 Und riß ihn fort, die andern sprengten nach.

Ottokar (hat den Helm auf und zieht das Schwert).
 Nun denn, mit Gott!

Küsser. Er segn' Euch, gnäd'ger Herr!

Elisabeth. Zu tausendmal! Und führ' Euch glücklich heim.

Ottokar. Wir wollen hoffen!

(Trompeten von außen).

Nun, wir kommen schon.

Wo sind die Pferde?

Füllenstein. Dort am Gittertor!

Ottokar (gehend).

Voran!

Kaiser

Kni

Es w

Zum

Sieh

Das

Ein

Doch

Und

Dort

liegt

Von

Dort

Doch

Die

Mir

(

Dein

Du

Ihr,

Und

Treff

Dir,

Betra

Das

Ihr

Und

Ha,

für

Als

eine

Elisabeth. Gott segn' Eur' Hoheit. (Zugleich mit dem Kaiser.)
Glück und Heil!

(Alle ab.)

Freie Gegend an der March.

Es ist heller Tag.

Kaiser Rudolf mit seinen Söhnen, in Begleitung österreichischer und anderer Ritter mit Fahnen, tritt auf.

Rudolf. Die Sonne steigt aus Nebeln herrlich auf:
Es wird ein schöner Tag! Mein Sohn, du trittst
Zum erstenmal auf österreich'schen Boden.
Sieh um dich her, du stehst in deinem Land!
Das Feld, das rings sich breitet, heißet Marchfeld,
Ein Schlachtfeld, wie sich leicht kein zweites findet,
Doch auch ein Erntefeld, Gott sei gedankt!
Und dafür soll es immerdar dir gelten!
Dort fließt die March; dort, wo noch Nebel ringt,
Liegt Wien, die Stadt; die Donau blinkt daneben,
Von vielen Inseln mannigfach geteilt.
Dort wirst du wohnen, gibt uns Gott den Sieg.
Doch gilt's zu kämpfen erst, das sollst du auch.
Die Kennfahn' geb' ich dir, die sollst du führen,
Mir vor sie tragen glorreich durch die Schlacht.

(Er gibt ihm die Fahne. — Zu seinem jüngern Sohne.)

Dein junger Arm führt noch zu schwach den Stahl,
Du bleibst bei mir, in deines Vaters Hut.

Ihr, Markgraf Hochberg, führt des Reiches Adler;
Und wie der Adler lebend Wild nur beutet,
Treffst den, der kämpft, und schonet des, der flieht.

(Er gibt ihn.)

Dir, Konrad Haslau, ob schon altergrau,
Vertrau' ich Streichs flatterndes Panier,
Das du in zwanzig Schlachten rühmlich trugst.
Ihr bleibt ihm nah, Herr Heinrich Liechtenstein,
Und wahr't des Manns, und dessen, was er trägt.
Ha, wohl verwahrt! Sucht' ich nach einem Schützer
Für dies mein Haupt, ich wüßte keinen bessern,
Als einen Liechtenstein! Wohlan, ihr Herrn,

Rosenberg?

der!

Elisabeth folgt.

glick.

glücklich heim.

men schon.

Nehmt das Panier und tragt es allen vor,
Den edlen weißen Strich von Osterreich;
Und wie er glänzend geht durchs rote Feld,
So will ich sehen Osterreichs weiße Zeichen
Die Gasse ziehn durch blutgefärbte Leichen.

Nun vor, mit Gott! und Christus sei der Schlachtruf!
So wie er starb für uns am blut'gen Holz,
So wollen wir auch sterben für das Recht,
Ob' auch das Unrecht Güter hüt' und Leben.
Eh'würd'ger Herr von Basel, geht voran,
Stimmt uns das Schlachtlied an: Maria, reine Maid!

Diener (kommt).

Die Königin von Böhmen, gnäd'ger Herr!
Rudolf. Wie kommt sie her zu mir?

Die Königin mit Zawisch auftretend, hinter ihnen wird Berta geführt,
mit Begleitern, die zurückbleiben.

Königin. Hier bin ich selbst!

Um Schutz zu flehn, komm ich in Euer Lager.

Rudolf. Schutz, edle Frau, bei Eures Gatten Feind?

Königin. Weil mir der Feinde grimmigster mein Gatte.

Er raß, zumeist gen die, so ihm am nächsten,
Und fliehend nur erhielt ich fast mein Leben.

Rudolf. Gar viel Vertrauen schenkt Ihr mir, Königin!
Denn Frauen kenn' ich, sonst wohl hohen Muts,
Die aber lieber tot von Gattenhand,
Als daß sie stöh'n zu denen, die ihn töten.
Doch mögt Ihr immer dort in meinen Zelten
Des Ausgangs harren, der Euch wohl versöhnt.

(Zu einem Begleiter.)

Bringt die erlauchte Frau in Sicherheit!

Königin. Ich dank' Eu'r Hoheit — Zawisch, kommt mit
mir. (Ab.)

Rudolf. Ihr, Herr, steht nicht bei Eures Königs Fahnen?

Zawisch. Der König hat mich hoch und schwer beleidigt.

Rudolf. Beleidigt, Herr? und des gedenkt Ihr jetzt,
Wo er vielleicht dem Tod entgegengeht?

Dankt Gott, Herr, daß Ihr nicht mein Untertan,

Ich wollt' Euch das Kapitel sonst erklären!
 Folgt Eurer Königin, die Euch statt eines Königs.

(Zwisch ab.)

Noch eins, eh' wir zur Schlacht. Ich hab' erfahren,
 Daß unter denen, die ich gestern abends
 Zu Rittern schlug und die ob einer Unbild
 Dem Böhmenkönig abhold, oder sonst,
 Vor allen aus den österreich'schen Landen,
 Ein Bund besteht, ihn in der Schlacht zu suchen,
 Und daß ihn jener töte, der ihn fand.
 Den Bund vernicht' ich hier, als euer Kaiser,
 Und jedem unterjag' ich, Hand zu legen
 An König Ottokar zu dieser Frist;
 Den einz'gen Fall der Nothwehr ausgenommen.

(Zu Seyfried Merenberg, der neben ihm steht.)

Habt Ihr verstanden, Herr? und so mit Gott!

Es stürzt Einer herein.

Krieger. Die Böhmen nah'n!

Rudolf. Die Österreicher sind schon da!

Wir werden uns doch wohl nicht fürchten sollen?
 Ein einzler Haufe; schließt euch an, ihr Herrn!

Herbott von Füllenstein mit einem Haufen.

Füllenstein (Hereinstürzend).

Wo ist der Kaiser? Nur den Kaiser such' ich!

Rudolf. Hier ist er, Freund!

Füllenstein. Bald heißt es wohl: er war!

Rudolf. Das fragt sich noch! Ei laßt ihn nur, ihr Herrn
 Das Fechten möcht' ich doch nicht ganz verlernen.
 Komm an, mein Freund!

Füllenstein. Ihr folgt und schlägt sie tot!

(Gefecht. Alle ab.)

Ein anderer Teil des Schlachtfeldes.

Sinks im Vorgrunde das Ende eines Hügel, auf die Bühne herein-
laufend, daneben steht ein Baum.

Ottokar kommt, auf einen Knecht gestützt, zwei andere und Milota
folgen.

Ottokar. Herr Milota, Eu'r Hauße greift nicht an!
Wo bleiben Eure Mährer? Tod und Teufel!
Ich fürcht', Ihr seid ein Schurf', Herr Milota!
Und seid Ihr es, Herr, weil ich Euch vertraut,
Seid Ihr es zehn- und hunderisach!

Sie haben mir das Pferd erstochen unterm Leib;
Das Bein schmerzt noch vom unversehnen Sturz.
Geh hin und such' ein Pferd; ich weile hier.

(Einer ab.)

Ihr, Milota, jagt hin zu Euren Mährern —
Doch nein! Bleibt da! Geh du und sag' der Nachhut:
Sie sollen auf den Feind, sonst will ich, Pest auf sie!

(Der zweite ab.)

Seht mir ins Antlitz, Milota! Daß Gott!
Ihr schaut mit Grimm. Ich hoff', das gilt dem Feind;
Denn gält es mir, auf Eurem Lodbett, Herr,
Würd' Euch ein Milota genüberstehn
Und also schaun in Euer brechend Aug'.

Steigt dort auf jenen Hügel, Herr, und forschet
Nach Füllenstein, und wie das Treffen geht.

(Milota ab.)

Du, leite mich zu jenem Baume hin,
Daß ich mich halte, bis ein Pferd zur Hand.
Und sieh dich um und sag's, wenn Feinde nahn.
(Er steht am Baum und hält sich mit der Hand an einem niedrigen

bürren Zweige.)

Die Böhmen fechten matt, wie man wohl sieht
Für einen Ungeliebten, notgedrungen.
Die Osterreichsmänner und die Steirer aber,
Die sonst nur trüg mir ihren Dienst erwiesen,
In Todesengel scheinen sie verwandelt,

Und
Der

Ich

Du

Bin

Du

Denn

Und

Wer

Den

Durch

De

Ein

Geba

Mit

Gefle

Das

Und

Er

Die

Da

Und

Und

Mag

Ich

Um

Wie

Und

Den

Mit

Der

Und

Wenn

Da

Und

Und

Ich

Und

Und jeder ist ein Held nun wider mich,
Der Zahltag ist erschienen, und sie zahlen!

Ich hab' nicht gut in deiner Welt gehaust,
Du großer Gott! Wie Sturm und Ungewitter
Bin ich gezogen über deine Fluren;
Du aber bist's allein, der stürmen kann,
Denn du allein kannst heilen, großer Gott.
Und hab' ich auch das Schlimme nicht gewollt,
Wer war ich, Wurm? daß ich mich unterwand,
Den Herrn der Welten frevelnd nachzuspielen,
Durchs Böse suchend einen Weg zum Guten!

Den Menschen, den du hingesezt zur Lust,
Ein Zweck, ein Selbst, im Weltall eine Welt —
Gebaut hast du ihn als ein Wunderwerk,
Mit hoher Stirn und aufgerich'tem Nacken,
Gekleidet in der Schönheit Feierkleid,
Das Bild der Welt gelegt ihm in das Auge
Und wunderbar mit Wundern ihn umringt,
Er hört und sieht und fühlt und freut sich.
Die Speise nimmt er auf in seinen Leib;
Da treten wirkende Gewalten auf
Und weben fort und fort mit Fasern und Gefäß,
Und zimmern ihm sein Haus; kein Königschloß
Mag sich vergleichen mit dem Menschenleib!
Ich aber hab' sie hin zu Tausenden geworfen
Um einer Torheit, eines Einfalls willen,
Wie man den Kehricht schüttet vor die Thür.
Und keiner war von den Geliebten allen,
Den seine Mutter nicht, als sie mit Schmerz geboren,
Mit Lust gedrückt an ihre Nährerbrust,
Der Vater nicht als seinen Stolz gesegnet
Und aufgezogen, jahrelang gehütet;
Wenn er am Finger sich verletzt die Haut,
Da liefen sie herbei und banden's ein
Und sahen zu, bis endlich es geheilt:
Und 's war ein Finger nur, die Haut am Finger!
Ich aber hab' sie schockweis hingeschleudert
Und starrem Eisen einen Weg gebahnt

In ihren warmen Leib. — Hast du beschloffen
Zu gehen ins Gericht mit Ottokar,
So triff mich, aber schone meines Volks!

Gelendet war ich, so hab' ich gefehlt!
Mit Willen hab' ich Unrecht nicht getan!
Doch, einmal, ja! — und noch einmal! O Gott,
Ich hab' mit Willen Unrecht auch getan!

Es ist nicht Todesfurcht, was so mich reden läßt.
Der du die Herzen aller kennst,
Du weißt, ob dieses Herz die Furcht bewegt!
Doch wenn dich eines Mannes Neuen erfreut,
Den nicht die Strafe, den sein Unrecht schreckt:
So sieh mich hier vor deinem Antlitz knien (Er kniet.)
Und hör' mich beten, wie ich jezo bete:
Geh als ein Gott der Gnade zu Gericht! (Er senkt sein Haupt.)

Seyfried von Merenberg tritt, ganz gerüstet, im Hintergrunde auf.

Seyfried. Ottokar!

Ottokar. Wer ruft?

Seyfried (hinten stehen bleibend). Wo hast du meinen Vater?

Ottokar (steht auf).

Wer bist du? — Merenberg!

Seyfried. Wo hast du meinen Vater?

Ottokar (bumpf vor sich hin).

Als Gott den Rain fragte, sagte der:

Mir hast du ihn zu hüten nicht gegeben!

Seyfried. Ich gab ihn dir, ich selbst, mein eigener Unsinn!
Und jetzt steh' ich vor dir, in Stahl gekleidet,
Und fordr' ihn wieder: gib mir meinen Vater!

Ottokar. Du weißt wohl, wo er ist.

Seyfried. Wohl weiß ich's: tot!

Ottokar. Er blühte, wie Verräter!

Seyfried. Er, Verräter?

Er war dir nur zu treu, dir, mir, der ganzen Welt.
Um meinen Dienst beim Kaiser wußt' er nicht;
Der Brief, den er mir gab, enthielt nur Bitten
Für dein verstoßnes Weib.

Ottokar
Seyfried

Emerich
Seyfried
Der König
Mit Willen
Verjuden
Sieh mich
Der Herr

Ottokar
Seyfried
Du weißt
Ich habe
Der Herr
Der Herr
Gib da
Den Vater
Ich selbst
Sieh mich
Komm,
Ottokar

Seyfried
Hei, ta

Emerich
Seyfried
Halt da
Daß ich
Ich selbst
Den Herr

Emerich
Emerich

Ottokar. So hat ihn Gott!

Seyfried. Er hat ihn, ja! Empfiehl ihm deine Seele!

(Stürzt mit dem Schwerte auf ihn los.)

Emerberg tritt auf.

Emerberg. Seyfried, was tust du?

Seyfried. Sieh, er mahnt mit Recht!

Der Kaiser hat verboten, dich zu töten
Mit Waffen; doch ich will, ein Basilisk,
Versuchen, mit den Augen dich zu töten.
Sieh her nach mir und höre: Merenberg!
Der Hölle Ruf dereinstens: Merenberg!

Ottokar. Gebt Raum, ich muß zu meinem Heer!

Seyfried. Du bleibst!

Du warst mir Lehrer, warst mir Muster, Beispiel,
Ich habe dich geehrt wie niemand sonst;
Der Erde Ruhm ging mir in dir zu Grabe,
Der Erde Glück in meines Vaters Haupt.
Gib das Vertrauen mir auf Menschen wieder,
Den Vater wieder, den ich selbst geliefert,
Ich selbst in deine Hand. Vorschneller Würger,
Sieh mir ins Antlitz; es ist Merenbergs.
Komm, töl' ihn noch einmal in seinen Zügen!

Ottokar. Schließ deinen Helm, dann sei des Kampfs ge-
währt.

Seyfried. Nicht also! Nein! Ficht, König, mit den Toten!
Hei, tapftrer Ottokar, mit eins so feig!

Ottokars Knecht kommt zurück.

Knecht. Herr Milota, zu Hilfe! Feinde! Feinde!

Seyfried (zu Emerberg).

Halt den zurück! Er muß sich mein erwehren!
Daß ich dem Kaiser sagen möge: Herr,
Ich schlug ihn nicht, er selber fiel mich an;
Den Fall der Notwehr habt Ihr ausgenommen!

(Emerberg ficht mit dem Knecht.)

Knecht. Herr Milota!

Emerberg. Entweich!

Knecht. Ach Gott! ach Gott!

(Er fällt getroffen zu des Königs Füßen.)

Ottokar (sein Schwert aufnehmend, das er am Baum nbergelegt)
So sei's!

Milota kommt.

Ottokar. He, Milota, hilf deinem König!

Seysried. Freund oder Feind?

Milota. Nicht euer Feind, ihr Herren!

Geht hier der Weg nach Mähren?

Ottokar. Milota!

Milota. Mein Bruder, Benešch Diebitz, läßt Euch grüßen;
Er ist gestorben als ein Sinnberaubter,
Und Ruhme Berta rast an seinem Sarg.

Geht Raun, ihr Herrn! Glück auf! ich für' euch nicht.

(Geht, in seinen Mantel gehüllt, vorüber und ab.)

Ottokar. Verläßt du mich, und kann ich dich nicht schelten?
Und doch war ich dein Herr, drum Schurke du, auf ewig!
Seysried. Gib dich!

Ottokar. Vermeinst du, Ottokarn zu fangen?

Es gilt, zu fechten! — (Er tritt hart auf den verletzten Fuß.)

Trage, Fuß!

Jetzt ist nicht Zeit zu schmerzen! ihr, gebt Raum!

Emerberg. Du bist verloren, sieh, die Deinen fliehen!

(Fliehende Böhmen bedecken den Hintergrund.)

Ottokar. Du lügst, kein Böhme flieht! Zu ihnen! Fort!

Beide (mit vorgehaltenen Schwertern).

Du bleibst!

Heinrich von Liechtenstein tritt mit einer Schar, verfolgend, im Mittel-
grunde auf und eilt nach hinten, das Banner von Osterreich in der
Hand.

Liechtenstein. Die Feinde fliehn! Hoch Osterreich!

Ottokar. Steht, Wemmen, steht!

Und ihr gebt Raum!

Seysried. Im Grabel

Sonst nicht!

Ottokar (einen Sieb fährend). Hier Böhmen!

Seysried (ebenso). Und hier Osterreich!

Ottokar (mit einem neuen Sieb).

Hier Ottokar!

Seys

(Ottokar)

Em

(M)

Hein

Sieg!

Rudol

Was i

Ha, D

Du ha

Und la

Die B

Für de

Elisa

Rudo

Elisa

Sie pl

Und gö

Ach, sch

Rudol

Wer bi

Elisal

Bon D

Und die

Bier

Rudol

Elisab

So star

Du arm

So sieg

(Der

Seyfried. Hier Merenberg und Gott! (Er haut ihn nieder.)
(Ottokar stürzt nieder, rasst sich schnell wieder auf, taumelt einige Schritte und fällt dann tot neben der Hülgerhöhung hin.)

Emerberg. Was tust du? Das Gebot verletzt des Kaisers!
(Merenberg sieht, die Hände hinabgesunken, unbeweglich da.)

Heinrich von Kiechtenstein (kommt zurück).
Sieg! Sieg! Die Feinde fliehn! Hoch, Osterreich!

Rudolf tritt auf mit Gefolge.

Rudolf. Halt ein mit Töten! Schonst der Überwundenen!
Was ist hier? Was hat dich zu Eis verwandelt?

Ha, Ottokar! am Boden, blutend, tot!
Du hast's getan! Flieh, wie der erste Mörder,
Und laß dich nimmer sehn vor meinem Blick!

(Merenberg entflieht.)

Die Böhmen sollen heimwärts ziehn,
Für den sie stritten, ruft es aus, ist tot.

Frau Elisabeth hinter der Scene.

Elisabeth. Gewalt! Gewalt!

Rudolf. Wer ruft?

Elisabeth (kommt und wirft sich dem Kaiser zu Füßen).

Ach, gnäd'ger Kaiser!

Sie plündern drin im Haus, sie zünden an
Und gönnen selbst den Toten nicht die Ruh'!

Ach, schützt uns, Herr!

Rudolf. Man soll zu Hilfe sehn!

Wer bist du?

Elisabeth. Ach, der Königin Margrete
Von Osterreich getreue Kämmerin,
Und die dort tragen meiner Frauen Leiche.

Vier Männer, von schwarzgekleideten Frauen begleitet, tragen den
Sarg herein.

Rudolf. Sieh dort die Leiche deines Herrn!

Elisabeth. Ach Gott!

So starb er! Grabe da er sanft geworden!
Du armer Herr! Setzt hin dort unsre Leiche,
So liegen sie im Tode doch vereint.

(Der Sarg wird auf eine Erhöhung zu Ottokars Haupt gesetzt.)

Die Königin kommt, hinter ihr Zawisch und Berta.

Königin. Der König ist gefangen, wird gesagt.

Rudolf. Hier, Weib, hier liegt dein Mann!

(Die Königin sinkt, mit einem Ausruf, bebend in die Kniee. Zawisch sieht mit gesenktem Haupte.)

Rudolf (fortfahrend). Zu seines Weibes Füßen!
Denn daß sie's blieb, hat sie im Tod erprobt.

Berta (ist hinter dem Sarge auf die Erhöhung getreten und lehnt mit dem Ellbogen darauf, jetzt pocht sie an den Sarg und sagt).
Mach' auf, Margrete, sieh, dein Mann ist da!

Mit mehreren Gefangenen ist der Kanzler heringebracht worden, er eilt hin.

Kanzler. O Herr! du mein verirrter, wahrer Herr!

(Er nimmt Ottokars Haupt in seinen Schoß.)

Rudolf. So liegst du nackt und schmucklos, großer König.

Das Haupt gelegt in deines Dieners Schoß;

Und ist von deinem Prunk und Reichthum allen

Nicht eine arme Decke dir geblieben,

Als Leichentuch zu hüllen deinen Leib.

Den Kaisermantel, dem du nachgestrebt,

Ich nehm' ihn ab und breit' ihn über dich, (er tut es)

Daß als ein Kaiser du begraben werdest,

Der du gestorben wie ein Bettler bist.

Bringt ihn nach Laa und stellt ihn fürstlich aus,

Bis man ihn holt zur Ruhstatt seiner Ahnen.

Und Gott sei ihm und sei uns allen gnädig!

(Er entblößt das Haupt und betet still, die andern tun dasselbe.
Königin umbe verhüllt sich, Zawisch blickt starr vor sich. Pause.)

Berta (noch immer auf den Sargedel gelehnt).

Und vergib uns, als auch wir vergeben!

Und führ' uns nicht in Versuchung!

Rudolf. Nicht führ' uns in Versuchung, großer Gott!

Und nun, mein Sohn, im Angesicht der Leiche,

Vor diesem Toten, der ein König war,

Belehn' ich dich mit Osterreichs weitem Erbe.

(Auf seinen Wink knien seine beiden Söhne nieder. Er spricht immer vorzugsweise zu dem älteren.)

Sei groß und stark, vermehre dein Geschlecht,

Daß es
und Ha
Du! si
Doch so
Mit S
So den
Der jet
An Ott
Steh an
Ich grü
Und ih
Daß w
Dem er
Alle.

Quem

Daß es sich breite in der Erde Fernen
 Und Habsburgs Name glänze bei den Sternen!
 Du! sieh in allem deinem Bruder bei!
 Doch solltet ihr je übermütig werden,
 Mit Stolz erheben euren Herrscherblick,
 So denkt an den Gewaltigen zurück,
 Der jetzt nur fiel in Gottes strenge Hände,
 An Ottokar, sein Glück und an sein Ende!
 Steh auf! und du! Und niemals kniee wieder!
 Ich grüße dich als dieses Landes Herrn.
 Und ihr auch grüßt ihn, laßt es laut erschallen,
 Daß weit es sich verbreite donnergleich:
 Dem ersten Habsburg Heil in Osterreich!
 Alle. Heil! Heil!

Hoch Osterreich!

Habsburg für immer!

(Indem alle unter Trompeten und Jubelgeschrei niederknien, um die
 Huldigung zu leisten, fällt der Vorhang.)

Ende.



Ver

fä

Ein

Die S
Das gol
lars Gl
Diener f

Des D
— Der A
fina. —
buffa. —
burg. —

In 3

